

Predigt für Sonntag, den 5. April 2020 (Palmarum)

Damals in Zeiten Jesu (Mk 14,3-9)

Die Worte, die er gesprochen hat, klingen noch nach. Seine Stimme. Wie so viele Stimmen, die in ihrem Inneren durcheinander tönen. Sie versucht zu sortieren, versucht dem allen einen Sinn zu geben.

Was hatte er gesagt? Vor allem: Was hatte er gemeint? Sie ordnet innerlich, versucht die Ereignisse in eine Reihenfolge zu bringen und mit ihrem eigenen Empfinden in Einklang.

Also von vorn:

Sie waren im Haus von Simon gewesen. Zu ihm kamen nicht viele Menschen. Simon der Aussätzig, das sagte alles. Unter ihnen: Jesus. Er ging hin, wo die Menschen ihn brauchten. Ohne Berührungsängste. Er wusste genau, was richtig war. Er tat Dinge einfach. Er fragte nicht nach. Und wenn er fragte, dann anders. Denn dann kannte er die Antwort schon längst.

Ein wertvoller Mensch – das hatte sie gespürt. Und dann hatte sie dieses Gefäß gehabt aus Alabaster. Schon das Gefäß einfach wunderbar. Der Inhalt noch wertvoller – kostbares, reines Nardenöl. Sie konnte manchmal impulsiv sein, und so war sie auch in diesem Moment: Ein so wertvoller Mensch, jedes seiner Worte ein zu hütender Schatz, jede seiner Taten die vollkommene Zuwendung zu seinem Gegenüber. Sie wollte ihn adeln, ihn würdigen.

Sie war hinübergelaufen – kurzerhand zerbrach sie das Gefäß und goss das Öl über sein Haupt ... Schwerer Duft erfüllte den Raum. Tief einatmen. Eine warme Stille. –

Die Reaktion ein harter Schlag. Die Worte ein kalter Vorwurf. Vergeudung des Öls. Verschwendung, hätte man es doch verkaufen können und das Geld den Armen geben.

Hatte denn niemand begriffen? Der Wert des Öls war das eine – aber der Wert dieses Menschen? Begriff es denn niemand?

Doch. Einer. Und dieser eine sprach:

Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte. Sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

Einer hat es begriffen. Hatte sie verstanden, wie er immer Menschen verstanden hat.

Was ist einmalig, und was kann ich immer tun? Wofür habe ich mehrere Chancen? Wofür nur die eine?

Sie war unglücklich. Und doch war sie stolz. Denn was sie getan hatte, war richtig gewesen. Das hatte er ihr gezeigt. Und das trug sie. Auch jetzt noch.

Heute in Zeiten von Corona

Die Worte klingen noch nach.

So viele Stimmen, die in unserem Inneren durcheinander tönen. Wir versuchen zu sortieren, dem allen einen Sinn zu geben.

Was wird alles gesagt? Und: Was wird gemeint?

Können wir noch sortieren, die Ereignisse in eine Reihenfolge bringen und mit unserem Empfinden in Einklang?

Also von vorn:

Menschen dürfen nicht mehr zusammenkommen. Zuerst Versammlungsverbot. Dann Kontaktsperre, zum Schutz der Gesellschaft, zum Schutz des Individuums, zum Schutz der Risikogruppen in unserer Umgebung. Corona-Pandemie statt Aussatz. Abstand. Berührungssängste. Misstrauen. Versammlungsverbot auch in der Kirche. Kontaktsperre auch unter Gläubigen.

Ja, sperren kann man sich. Auch gegen Sperren. Also sind wir da. Mit entsprechender Verantwortung und Risikoeinschätzung. Um zu helfen, nicht zu gefährden.

Müssen wir nicht da sein, wo man uns braucht? Wenn man uns braucht? Impulsiv sein – Dinge einfach mal tun?

Wie heilsam und bereichernd das für alle Seiten sein kann, erleben wir gerade vielfach. Gemeinden werden kreativ im Erreichen ihrer Mitglieder und im Aufrechterhalten ihrer Gottesdienste. Nachbarschaftshilfen werden aufgebaut, Netzwerke geknüpft, bestehende Netzwerke, Hausgemeinschaften und Freundeskreise erweisen sich als tragfähig, fremde Menschen stehen füreinander ein und helfen sich gegenseitig.

Sich sperren gegen Sperren. Und sie gleichzeitig einhalten. Kreativ darin sein, Wege zu finden in unwegsamen Situationen.

Damals und heute in Einklang?

Heute, am Palmsonntag, erinnern wir uns daran, wie Jesus auf einem Esel nach Jerusalem kam, während die Menschen ihm mit Palmzweigen entgegen gingen; so haben wir es im Evangelium gehört. Von nun an nehmen die Geschehnisse ihren Lauf, die Dramaturgie steigt, die Stimmung immer näher daran zu kippen. Vor den Verrat durch Judas, vor das letzte Mahl mit den Jüngern setzt Markus die Erzählung über die Frau in Bet-saida. Das letzte Mal, dass Jesus mit Menschen zu Tisch sitzt vor dem

Abschiedsmahl mit seinen Jüngern. Schon hier wird die Mahlgemeinschaft überschattet von Missgunst und finanziellen Interessen.

Die Frau ist unbekannt. Eigentlich ungeheuerlich, dass seit fast 2000 Jahren einer gänzlich unbekanntem Frau gedacht wird. Sie ist nicht als Person im Blick, sondern in ihrer Tat. Einer Tat der sich verschenkenden Liebe.

Könige werden gesalbt, Leichname werden gesalbt. Könige bei Herrschaftsantritt, Leichname bei Beerdigung. Hier fließt nun eins ins andere. Die Frau hat dieses Ineinanderfließen durch Leiden und Tod hindurch intuitiv erfasst. Sie stärkt Jesus, anders als die Jünger, die ihn später im Stich lassen. Er hat es gewürdigt. Er ließ sich adeln, und er adelte sie. Deutete ihr Handeln als Gabe und Wohltat zu seinem kommenden Tod.

Jesus gibt sich in Liebe dahin. Die Frau? Lässt ihrem überströmenden Herzen freien Lauf. Und wir? Wo gießen wir unser Öl aus?

Ich habe eine Postkarte in meinem Kalender. Darauf steht: „Einfach mal machen. Könnte ja unglaublich werden“.

Die Frau hat gehandelt. Hat einfach mal gemacht. Ja, das war unglaublich. Für die Umstehenden. Unglaublich unfassbar. Aber auch für Jesus. Unglaublich wertvoll. Ausdruck von Hingabe, Vertrauen und Wertschätzung.

Genug Gelegenheit zum Ausdruck von Hingabe, Vertrauen und Wertschätzung haben auch wir, gerade jetzt im Hier und Heute angesichts der derzeitigen Situation. Wir haben Öl zu vergießen. Tun wir's.

Sparen wir nicht unsere Zeit und Kräfte, in der Sorge, leer zu werden. Setzen wir sie ein. Es wird uns reicher machen. Lassen wir unseren Herzen, unserer Zuwendung, unseren Gedanken und Ideen freien Lauf. Sich sperren gegen Sperren.

Einfach mal machen. Könnte ja unglaublich werden.

Amen.